

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt frühestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

N^o. 3.

Schandau, Mittwoch, den 11. Januar

1871.

Oesterreichs Stellung zu Deutschland.

Der Reichskanzler Graf v. Bismarck hat die Depesche des Bundeskanzlers Grafen v. Biemarck über die Beziehungen zwischen dem neuen deutschen Reich und dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate durch eine Depesche an den Gesandten Grafen v. Wimpffen vom 26. v. M. erwidert, welche von dem herzlichsten Entgegenkommen Oesterreichs gegen die diesseits ausgesprochenen Gesinnungen Zeugnis giebt. — Die österreichisch-ungarische Regierung hält es ihrerseits für wünschenswert, eine Erörterung über den Prager Frieden mit Rücksicht auf das Ziel, dessen Erreichung beide Theile gleichmäßig im Auge haben, zu vermeiden. Sie erachtet im gegenwärtigen Augenblicke nicht die Erörterung von Vertragsartikeln, nicht die Erhebung von Rechtsansprüchen für angemessen; sie erblickt vielmehr in der Einigung Deutschlands unter Preußens Führung einen Act von historischer Bedeutung, eine Thatsache ersten Ranges in der neueren Entwicklung Europa's und will danach das Verhältniß beurtheilen, welches zwischen Oesterreich-Ungarn und dem neuen Deutschland angebahnt werden soll. Es gereicht ihr zu hoher Befriedigung, daß auch in allen vorstehenden Kreisen der aufrichtigste Wunsch vorherrsche, mit dem mächtigen deutschen Staatswesen die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen und sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand zu reichen. Gerade in diesem Augenblicke sei ein ergiebiger Feld eröffnet, auf welchem Gemeinsamkeit des Willens und Handelns für beide Reiche ein Unterspand bleibender Eintracht, für Europa eine Bürgschaft dauernden Friedens werden könne. Wahrhaft erhebend ist der schließliche Hinweis auf den hochherzigen Sinn Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn, welcher aus den Erinnerungen, die sein Haus in der glanzvollen Geschichte von Jahrhunderten mit den Geschicken des deutschen Volkes verbinden, nur die wärmsten Sympathien für die fernere Entwicklung dieses Volkes und den rückhaltlosen Wunsch schöpfe, daß dasselbe in den neuen Formen seines staatlichen Daseins die wahren Bürgschaften einer glücklichen und für seine eigene, wie für die Wohlfahrt des ihm in geschichtlicher Ueberlieferung, in Sprache, Sitte und Recht so vielfach verwandten Kaiserstaates gleich segensreichen Zukunft finden möge. Es bedarf kaum der Hinzufügung, daß die deutsche Nation ebenso wie die deutschen Regierungen diese hochherzige Auffassung des Kaisers aufrichtig und freudig würdigen wird.

(B. Prov.-Corr.)

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die hiesige Bundes-Telegraphenstation macht unterm 7. d. in dieser Nr. bekannt, daß wegen eingetretener Unterbrechung der Kabelverbindung am Reichsgrunde Depeschen von derselben bis auf Weiteres nicht befördert werden. Trotz dieser Unterbrechung werden jedoch die durch den Betriebs Telegraphen in Krippen einlaufenden offiziellen Kriegsnachrichten im Rathhause angeschlagen werden.

— Mit dem Beginn des neuen Jahres tritt auch an die Vormünder die alljährliche Aufgabe heran, die über die geistige und leibliche Pflege und Beaufsichtigung und Fortbildung ihrer Mündel zu erhaltenden Erziehungsberichte einzureichen. Die Frist endet mit dem letzten Januar, dann erfolgt die bekannte, landesübliche gerichtliche Auflage.

— Es sind wiederholt, und selbst noch in jüngster Zeit, hauptsächlich in der Umgegend von Leipzig, Halle und Zwickau, falsche, auf photographischem Wege hergestellte Fürstl. Schwarzburg-Sondershausen'sche Cassen-Anweisungen à 1 Thaler vor-

gekommen. Die Falsificate tragen die Nummern 051877 und 012878 und dürften daher Vorsicht beim Vorkommen derartiger Cassenscheine nicht überflüssig sein.

(Dr. R.)
Dresden. Von der königl. General-Direction der sächsischen Staatsbahnen wird bekannt gemacht, daß nach Anzeige des österreichischen Stationschefs in Bodenbach der Braunsoblenverkehr von Böhmern nach dem Auslande vom 9. Januar ab auf Anordnung der (französischen!) Central-Direction der k. k. österreichischen Staatsbahngesellschaft vollständig eingestellt wird, und daß leere Wagen, welche von Dresden aus nach Bodenbach gebracht werden, mit Ausnahme österreichischer und Rußig-Teplitzer Wagen dort zurückzuweisen sind.

— Es kommt jetzt häufig vor, daß Reservisten oder Landwehrmännern, die zur Entlassung kommen, Pakete mit Civilkleidern mit der Post zugesandt werden. Das Generalpostamt erklärt, daß diese Pakete, wenn sie aus der Heimath der Post zugehen, ebenfalls portofrei versendet werden, sobald sie an die Adresse des Truppendeils, bei welchem der Reservist und der Landwehrmann steht, gerichtet und auf der Adresse die Bezeichnungen enthalten sind: „Inhalt: Civilkleider des Reservisten (Landwehrmanns) N. N.“

Das in diesen Tagen ausgegebene Personalverzeichnis der Universität Leipzig weist einen Bestand von 1762 immatriculirten Studirenden am 1. December v. J. nach. Die Gesamtsumme der Hörer würde 1836 betragen, wenn nicht etwa 400 der immatriculirten Studirenden gegenwärtig im Felde ständen.

— Die Berliner „E. V.“ bringt jetzt folgende Mittheilung: Die beiden verhafteten Socialdemokraten Bebel und Liebknecht sind nicht nur in Folge ihrer in Leipziger Volksversammlungen gehaltenen Reden verhaftet worden, welche ganz in dem Sinne und Geiste sich äußerten, welche diese Herren bei den Debatten des Reichstages documentirten, sondern es lagen schon vor ihrer Verhaftung ganz eclatante Beweismüthe vor, daß diese Herren Verbindungen unterhielten, welche der deutschen Sache diametral entgegenstehen; nur ihre Eigenschaft als Mitglieder des Reichstages schützte sie vor früherer Verhaftung. Die Untersuchung, welche nunmehr gegen die beiden Herren eingeleitet ist, soll, wie wir hören, eine große Menge so gravirenden Materials ergeben haben, daß auf dieselben gegen sie die Anklage wegen versuchten Landesverraths basirt werden wird. Auch andere Personen, welche sich gegenwärtig noch auf freiem Fuß befinden, sollen in dieser Angelegenheit derartig verwickelt sein, daß ihre Verhaftung noch erfolgen dürfte.

Frankreich. Paris. Heinrich Rochefort sagt in der neuen Ausgabe seiner „Latrune“: „Für die Kaiserreiche giebt es drei Arten des Unterganges: eine Militär-Revolution, einen Volksaufstand, eine Fremden-Invasion. Napoleon, dieser Comödiant, hat die dritte gewählt. Sie war die grausamste für uns, aber unbestritten die beste für ihn. Er wird der Einzige sein, der keine Belagerung auszuhalten hat. Sein Onkel, der ebenso wie er ein Bandit war, verstand doch wenigstens seine Unverschämtheit mit Phrasen wie die folgende zu maskiren: „Ich wünsche, daß meine Gebeine am Ufer der Seine inmitten des französischen Volkes, das ich so sehr liebte, ruhen.“ Der Neffe hat noch die Nation gelästert, die er zu verthieren suchte, wie jene Wildlinge, die noch auf der Anklagebank mit der Faust die Opfer bedrohen, die sie nicht erwürgen konnten. Wäre es in meine Macht gegeben, ich hätte vom 7. September an die ganze Sippschaft der Napoleoniden und ihre Nameloken den Preußen für einige Scheffel Kartoffel angeboten.“

England. London, 6. Jan. Der „Globe“ hört aus guter Quelle, daß eine immense Waffen-ausfuhr nach Frankreich andauere. Der unverheimlichte Transport habe von Anfang September bis Ende December nahezu 120,000 Gewehre betragen. Außerdem sind bedeutende Quantitäten unter der Bezeichnung als Eisenwaaren abgegangen.

Spanien. Madrid, 28. Decbr. Ueber den Mordversuch auf General Prim schreibt man der „Allg. Ztg.“: Als Prim gestern Abend um 1/8 Uhr den Congreß verließ, um mit seinen beiden Adjutanten nach dem nahen Kriegsministerium zu fahren, fand sich sein Wagen plötzlich an der Ecke der Turco- und Alcalastrasse durch zwei über die Straße gestellte Wagen aufgehalten. Einer seiner Adjutanten, der nach der Ursache des Aufenthaltes ausfragte, erblickte vier mit Trabucos und Büchsen bewaffnete Männer, die in den Wagen hinein zielten und konnte kaum noch ausrufen: „Wachen Sie sich, General, man schießt auf uns!“ als bereits von rechts und links eine Anzahl Schüsse fielen. Prim's Kutscher hieb zugleich auf die Mörder und auf seine Pferde los, die denn auch mit kräftigem Ruck die beiden im Wege stehenden Wagen auf die Seite schoben, und Prim mit den Adjutanten aus dem Bereich der Schüsse trugen. Die Mörder eilten nach dem Prado, wo Pferde für sie bereit gehalten waren und entkamen. Von Polizeidienern war während der ganzen Zeit weit und breit nichts zu sehen, ein sprechendes Zeugnis für den Zustand der öffentlichen Sicherheit in der Hauptstadt, in der nun schon seit Wochen von nichts Anderem die Rede ist, als von bevorstehenden Ruhestörungen. Prim ist im Ganzen durch acht Kugeln verwundet worden, von denen man ihm bis heute Morgen sieben ausgezogen hat; eine Wunde an der linken Schulter scheint mehr schmerzhaft als gefährlich; am Zeigefinger der rechten Hand mußte ihm ein Gelenk abgenommen werden, man befürchtet noch den Verlust des ganzen Fingers. (Prim ist bekanntlich am 30. Decbr. Abends seinen Wunden erlegen.) Einem der beiden Adjutanten ist die rechte Hand durch zwei Kugeln ganz zerquetscht worden.

Kriegsnachrichten.

Charleville, 5. Jan. Handsreich auf Rocroy gelungen, soeben capitulirt die Festung. Zwei Compagnien besetzen noch heute die Thore. v. Senden.

Versailles, 5. Januar. Die gegen die Südfront von Paris errichteten Batterien, deren Armirung vom Feinde nicht gestört worden, beschossen im Laufe des heutigen Tages die Forts Issy, Banvres und Montrouge, die Verschanzungen von Billejuif, den Point du jour und Kanonenboote; gleichzeitig wurde die Beschießung der Nord- und Ostfront kräftig fortgesetzt, zum Theil aus neuerrichteten Batterien. Erfolg sehr günstig, trotz ziemlich starkem Nebel. Diesseitiger Verlust: 4 Mann todt, 4 Offiziere, 11 Mann verwundet. General v. Benheim hat am 4. v. früh von Rouen aus die feindlichen Truppen auf dem linken Seineufer unter General Røye überrascht, gesprengt und ihnen theils gestern, theils bei der heute fortgesetzten Verfolgung 4 Geschütze, 3 Fahnen und gegen 600 Gefangene genommen. Die bei Vapaume zurückgeschlagene Nord-Armee unter Faidherbe befindet sich im Rückzuge auf Arras und Douay. v. Poddelsky.

Amiens, 5. Januar. Die Verfolgung des am linken Seineufer geschlagenen Corps des Generals Røye wurde gestern noch durch ein kleines gemischtes Detachement unter Major Preiniger über Bour-gachard fortgesetzt; er überfiel den Feind von Neuem, gesprengte ihn, nahm ihm noch fernere 2 Geschütze,

1 Munitionswagen und Gefangene ab und trieb ihn in die Flucht. Graf Warteneleben.

Karlsruher. Ein Extrablatt der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgendes Telegramm Glumers: Bascoul, 5. Januar 1871. Feind brach 40,000 Mann stark bei Riez an der Straße Bascoul-Befangon, Recognoscierung desselben bei Belfort nördlich von Riez mit 1 1/2 Brigade, 2 Batterien 1 Escadron siegreich zurückgeworfen. Verlust des Feindes unbestimmt, 1 Offizier 34 Mann unverwundet gefangen, diesseitiger Verlust unbedeutend.

Versailles, 6. Januar. (Officiell.) Gestern von 9 Grad Kälte auf 1 Grad Wärme gestiegen; heute völliges Thauwetter, 7 Grad warm und schöner Sonnenschein. Die Beschießung hat bereits das Fort Issy zum Schweigen gebracht. Ueberall sichtbar gute Wirkung. Unser Verlust 3 blessirte Offiziere und 10 Mann, 4 Tode. Vor Paris lebhaftes Feuer der Belagerungsartillerie gegen die Süd-, Ost- und Nordforts mit guter Wirkung fortgesetzt. Beim General v. Werder fanden südlich von Bescoul verschiedene Vorkampfsgefechte statt, in welchen derselbe 200 Gefangene gemacht hat.

Mezières, 6. Januar. Rocroy ist heute besetzt worden; es sind 300 Gefangene gemacht, 72 Geschütze, 1 Fahne und viele Waffen erbeutet, sowie bedeutende Vorräthe von Munition und Lebensmitteln vorgefunden worden. In Rocroy sind 8 deutsche Gefangene befreit worden, darunter 2 als Spione festgehaltene Preußen. Der Handstreich wurde gemacht mit 5 Bataillonen Infanterie, 2 Escadrons Husaren, 6 Feldbatterien und 1 Pionniercompagnie.

Versailles, 7. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern ist Prinz Friedrich Carl der sich vorwärts bewegenden Armee des Generals Chanzy über Vendome entgegen gegangen und hat die angetroffenen Vortruppen siegreich zurückgeschlagen und verfolgt sie. — Hier geht die Beschießung günstig fort. Verluste gering. Völliges Thauwetter.

Versailles, 7. Januar, Nachts. Am 6. gingen die gegen die Armee des Generals Chanzy aufgestellten Divisionen über Vendome vor und stießen hierbei auf zwei im Anrücken befindliche feindliche Armeecorps; selbige wurden nach heftigem Gefecht über den Abschnitt von Azay zurückgeworfen und demnächst auch diese Position, sowie gleichzeitig Montoir genommen. Die diesseitigen Verluste nicht unbedeutend. — Vor Paris wurde im Laufe des 7. Januar das Feuer der Belagerungsartillerie gegen die Fortificationen im Süden, Osten und Norden lebhaft und mit guter Wirkung fortgesetzt. Fort Issy und die nebenliegenden Batterien, sowie Fort Bavres schwiegen zeitweise. Diesseitiger Verlust heute wie der gestrige etwa 20 Mann.

v. Podbielsky.

Versailles, 8. Januar. (Officiell.) An die Königin Augusta: Prinz Friedrich Carl noch immer siegreich vorgehend gegen le Mans. Im Norden Ruhe seit dem 3. Jan. Hier geht die Beschießung günstig weiter. Im Fort Banvres ist eine Caserne in Brand geschossen. Die gegen den General Chanzy vordringenden diesseitigen Colonnen erreichten am 7. Januar unter theilweise sehr heftigen Gefechten Nogent-le-Notre, Sargy, Savigny und la Chartre. Das Feuer vor Paris wurde am 8. Januar lebhaft und mit Erfolg fortgesetzt. Die Casernen des Forts Montrouge gerieten dabei in Brand. Nach französischen Berichten betrug der Verlust der Nordarmee in den Gefechten am 2. und 3. d. M. gegen General v. Göben etwa 4000 Mann; der unfrieger wird dabei auf 9000 angegeben. Dem gegenüber constatiren die heute hier eingegangenen Berichte der 1. Armee unsere Verluste in den erwähnten Gefechten auf 11 Officiere, 117 Mann todt, 35 Officiere, 667 Mann verwundet und 236 Mann vermisst.

Bourgoigne, 8. Januar. In der Nacht vom 7. zum 8. Januar wurde Danfoulin, südlich von Belfort, gestürmt; Bataillon Schneidemühl unter Hauptmann Mannstein hat sich besonders ausgezeichnet. 2 Stabsofficiere, 16 Officiere und über 700 Mann wurden unverwundet zu Gefangenen gemacht, außerdem bedeutender Verlust. Unsererseits 1 Offizier und 13 Mann todt, 65 verwundet.

v. Trosow.

Weimar, 9. Januar. Ein Telegramm des Großherzogs an die Großherzogin meldet: Am 6. Januar hatte die 44. Brigade bei la Fourche heftige Gefechte. Das 94. Regiment erstürmte das Dorf und nahm 3 Kanonen, 2 Offiziere und 9 Mann gefangen; 2 Officiere, 1 Vicefeldwebel und 35 Mann wurden verwundet. Am 8. Januar besetzte das 94. Regiment Nogent-le-Notre.

Aus Versailles vom 1. Januar bringt der „St. A.“ einen ausführlichen Bericht über den Neujahrsempfang bei Sr. Majestät dem König. Auch Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen war zu dieser Festlichkeit nach Versailles gekommen. Die Versammlung im Festsaale des Königsschlosses, an

welcher Sr. Majestät der König Mittag die Anrede hielt, zählte circa 500 Köpfe. Die vordersten Reihen nahmen die Fürsten, die Generale und die höheren Stabsofficiere ein, unter diesen auch die Militärvollmächtigten Russlands, Großbritanniens und der deutschen Staaten. Um 5 Uhr war Tafel von 100 Gedecken in der Präfectur. Sämmtliche Prinzen, Fürsten, Generale und Militärvertreter, sowie der englische Abgesandte, Odo Russell, waren geladen. Sr. Majestät brachten die erste Gesundheit aus auf die verkündeten deutschen Fürsten, welche Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Baden erwiderte.

Das v. d. Tann'sche Corps ist nach Corbeil zurückgezogen worden. Das Corps, welches ursprünglich mit etwa 32,000 Mann ausgerückt war, zählt gegenwärtig nur einen Bestand von ungefähr 15,000 Mann. Zur Ergänzung der Cadres treffen 900 Mann bairischer Truppen in Corbeil ein, die unter die einzelnen Regimenter vertheilt werden sollen.

Wie aus Havre vom heutigen Tage gemeldet wird, haben deutsche Truppen in der Stärke von 10,000 Mann, welche größtentheils aus Rouen kamen, gestern das sich wieder concentrirte Corps des Generals Ruge bei Jumieges vernichtet und Bourgachard und Bourtheroulde besetzt.

Ville, 6. Januar. Das Hauptquartier der französischen Nordarmee befindet sich in Voileux; die Verluste der französischen Nordarmee werden auf 4000 Mann geschätzt.

Brüssel, 6. Januar. Nach einer hier eingetroffenen Correspondenz aus Bordeaux vom 31. December weigern die französischen Bauern sich vielfach, die außerordentlichen Steuern und Kriegscontributionen zu bezahlen. Die durch den Unterhalt der mobilisirten Nationalgarde der Bevölkerung auferlegten Lasten erzeugen lebhaftes Unzufriedenheit. Die Einlösung der fälligen französischen Remencoupons ist zweifelhaft.

Die „Independance belge“ vom 6. Januar schreibt: Unsere Pariser Correspondenzen bestätigen, daß sich Klagen erheben gegen die Langsamkeit Trochu's, die man als Unthätigkeit bezeichnet. Diese Klagen finden sogar Ausdruck in den Beratungen der Mitglieder der Regierung. Viele Journale sprechen sich lebhaft aus für tägliche energische Operationen. Man befürchtet einige Volksmanifestationen. Wenn Trochu nicht bald handelt, werde er gestürzt werden.

Aus Paris vom 2. Januar geben der „Independance“ nachfolgende Meldungen zu: General Trochu habe zufolge der auf ihn geübten Pression in die Beordnung eines Rathes gewilligt, welcher aus 4 Ministern sowie 4 Generalen bestehen und ausschließlich eine beratende Befugniß haben soll. Am 31. Decbr. fand eine erregte Versammlung dieses Rathes statt, in welcher wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Gegenüber den feindlichen Manifestationen, welche die Clubs der Regierung androhten, wurden energische Maßregeln getroffen. Die Truppen waren consignirt. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Note, welche die Bevölkerung zur Eintracht auffordert, eine baldige neue Action in Aussicht stellt und anzeigt, daß die Zusammenfassung der Regierung nicht geändert werde. Die Note des amtlichen Blattes fordert ferner die Bevölkerung auf, optimistischen Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Die Bäume der Champs-Élysées wurden gefällt, um Holz zu gewinnen; demnächst werden auch die Bäume des Tuileriengartens gefällt werden.

London, 9. Januar. Laut einem Telegramm der „Times“ haben die Batterien und Forts von Paris gestern (Sonntag, den 8.) fast geschwiegen. Die Deutschen haben die französischen Redouten Notre-Dame und Clamart besetzt.

Mainz, 2. Januar. In Folge räthselhaften Verschwindens verschiedener Quantitäten Liebesgaben, Armeeproviants und erbeuteter Waffen wurde bei Beamten der Ludwigsbahn Hausdurchsuchung in Weisenau gehalten und sowohl Massen von Proviand, als auch Chassepots vorgefunden; andere dabei compromittirte Personen hatten ihre Chassepots im Rheine versenkt.

(Dr. N.)

Dr. Georg Horn (officieller Berichterstatter beim Prinzen Friedrich Carl) schreibt: Wie ich vernehme, hat Ricciotti Garibaldi, Commandeur der vierten Brigade der Franciscurs der Vogesen, an den Höchsten Commandirenden der zweiten Armee einen Brief gerichtet, in welchem er sich beklagt, daß der General-Feldmarschall die Franciscurs nicht als kriegsführende Soldaten betrachte. Er sucht zu beweisen, daß seine Franciscurs — „embrigades“, wie der Ausdruck sein soll — Leute sind, die sich für die Ehre und die Freiheit Frankreichs schlagen, und nicht umherziehende Vandalen, welche auf Raub und Plünderung ausgehen. Gleichzeitig beschwert er sich über die Behandlung, welche Verwundeten und Gefangenen von seiner Brigade durch die Preußen zu Theil geworden sein soll, während die Seinigen die Feinde in

diesem Zustande als Brüder, als Freunde behandelt hätten. Im Wiederholungsfalle droht er mit Repressalien und soll dabei den Ausdruck gebraucht haben: „oeuil pour oeil, dent pour dent.“ (Auge um Auge, Zahn um Zahn.) Ricciotti Garibaldi legte die Vertheilung der Officiere, die in Chatillon so schmachlich ums Leben gekommen sind, dem Briefe bei. Ein Theil der Gegenstände gehörte dem Major Richard von Alvensleben. Man hat an betreffender Stelle keine Antwort auf diesen Brief gegeben. Ricciotti Garibaldi hat auch folgendes Schreiben an den preuß. Commandanten in Chatillon gerichtet: „An den Commandanten der preuß. Streiträfte in Chatillon. Man setzt mich in Kenntniß, daß Sie die Bewohner der Stadt Chatillon mit Repressalien wegen des Angriffs der „Franciscurs“ vom 19. bedrohen. Ich weiß nicht, daß je ein durch die Tapferkeit eines regelmäßigen Corps errungener Sieg zu solchen Maßregeln ermächtigen konnte. Ein für alle Mal, führen Sie doch in der Folge Krieg auf loyale Weise und nicht wie Vandalen, die nur von Plünderung träumen. Drohung für Drohung, und wenn Sie die Infamie haben, Ihre gehässigen Projecte auszuführen, so gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich keinen der zweihundert Preußen, die Sie in meinen Händen wissen, schonen werde. Der Oberst R. Garibaldi.“ — Der preussische Commandant antwortete, daß er, da sich die Bewohner von Chatillon an seinem (Ricciotti's) Handstreich theilhaftig, sie nach Kriegsgesetz behandeln werde, und daß er die Drohung, die gemachten preussischen Gefangenen umzubringen, nicht für ernsthaft halten könne, da der Oberst Ricciotti Garibaldi wissen müsse, daß er für jeden preussischen Kriegsgefangenen, den man umbringe, zwanzig und noch mehr erschiesen lassen könne.

Organisation des Elementar-Unterrichts in Frankreich.

Einen tiefen Blick in die gegenwärtigen Zustände Frankreichs und manche in denselben anscheinend unerklärliche Vorgänge eröffnet ein Schreiben des jetzigen Unterrichtsministers Jules Simon an den Maire von Paris in Betreff der Gründung einer Elementar-Normalschule für Lehrer und einer solchen für Lehrerinnen, welche gerade jetzt anzuordnen der Minister den nicht genug anzuerkennenden Muth befigt. In diesem Schreiben wird zuvörderst darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich zehn Departements gegen 89 existiren, die keine Elementar-Normalschule besitzen und daß sich unter diesen zehn das Seine-Departement befindet. Von besonderem Interesse aber ist, was Jules Simon über die Elementar-Normalschule der Lehrerinnen sagt und zur Begründung darüber, daß er sich selbst durch die augenblicklichen Ereignisse nicht abhalten läßt, mit seinem Plane vorzugehen.

„Wir können von jetzt an und ohne zu große Kosten, sagt Jules Simon in dieser Beziehung, in Paris ein Haus gründen, welches das Beispiel und die Regel der andern sei; wir werden einen einfachen, ernsten, strengen, auf alle Schlichtheit Rücksicht nehmenden, jedem Zartgefühl entsprechenden Unterricht einführen, der jedoch die Frauen zu Arbeiten und Wirkungskreisen vorbereitet, von denen ihr Geschlecht nicht ausschließt und die ihnen bis jetzt verschlossen blieben durch die Unzulänglichkeit ihrer Erziehung. Wir werden nicht aus dem Auge verlieren, daß die Mütter die ersten und die mächtigsten Erzieherinnen sind; daß sie es sind, die die großen Gefühle und die edlen Gedanken einflößen; daß die in den Schulen gelehrte Moral unnäher Weise unsere Gemüther treffen würde, wenn wir nicht bis auf den Grund unseres Wesens den Einfluß des ersten Unterrichts und der ersten Zeitlichkeit fühlten; daß die Kraft dorther kommt, die des Bürgers und die der Gesellschaft; und daß wir das intellectuelle Niveau des Weibes haben müssen, weil wir, dem Gedanken Montaigne's folgend, die Republik auf die Tugend gründen wollen. Wenn man fragt, warum wir diese Schule errichten, während Jeder in schredlicher Besorgniß über die Zwischenfälle des Kampfes ist, und sich einen Vorwurf macht über die Augenblicke, die andern Pflichten gewidmet sind, als denen der Vertheidigung, so antworten wir, daß die Frage für und Alle reif war; daß wir sie Jahre lang studirt haben; daß kein Tag zu verlieren war; daß es sich um die Moral selbst handelt; daß der gegenwärtige Krieg, obgleich gegen den Willen des Landes begonnen, ihm aufzubürden ist, denn es hat seit 18 Jahren geduldet, regiert und betrogen zu werden von denen, die ihn begonnen haben, daß während dieser 18 Jahre die Charaktere heruntergekommen, die Intelligenzen irregeleitet, die Familienbände gelockert worden sind, daß die unerhörten Unglücksfälle, welche die beiden letzten Wochen des Kaiserreichs dargeboten haben, und wenigstens zur Lehre dienen müssen, daß man von jetzt an, selbst vor dem Siege die einzige Kraft, die unüberwindlich macht, nämlich die intellektuelle und moralische Kraft, wieder herstellen und neuschaffen muß. Diese Schule wird zu einer blutigen Stunde entstanden sein; und häßlicher ist sie es, welche und republikanische Mütter und Väterinnen geben wird und welche unter uns die Strenge der Sitten, ohne welche es kein wahrhaft großes Volk giebt, wieder neu beleben wird.“

Das sind schöne Worte, sagt hierzu der „Dester. Def.“, die auch weit über Frankreich hinaus Geltung haben. Gründet Unterrichtsanstalten, erzieht die Jugend zu Menschen, statt zu willkürlichen Individuen.

duen, zu Bürgern, statt zu Untertanen, und ihr werdet die Hauptursachen des Elendes und der Kriege beseitigen!
(Ebenn. päd. Bl.)

Feuilleton.

Die schöne Katharina.

Novelle.

Wahrheit und Dichtung.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage nach dieser, zwischen Madame Schlippfer und Herrn Kengel geführten Unterhaltung tanzte nach neun Uhr Abends, wo es schon stark zu dunkeln begann, der Letzte genannte sich in den erwähnten engen Hof hinein.

Die Bude Nr. 4 war bald aufgefunden.

Das alte Weib, das sich selbst eine Kartenlegerin genannt, war allein in ihrer Wohnung.

Sie empfing den Musiklehrer auf der niedrigen Diele und führte ihn dann in eine enge Stube, in der es stark nach Tabak roch.

Frau Schlippfer fröhnte der Leidenschaft des Rauchens nicht minder, wie der des Schnupfens. Sie wuschte mit ihrer schmutzigen Schürze einen schlechtgepolsterten Stuhl ab und bat den alten Herrn, Platz zu nehmen.

Er setzte sich ihr gegenüber und sagte:

„Jetzt, verehrte Madame — Schlippfer, nicht wahr?“

„Ja, Männchen. Freut mir, daß Sie meinen Namen nicht vergessen haben.“

Kengel fuhr fort:

„Jetzt will ich Ihnen vertrauen, warum ich mich so lebhaft für die schöne Katharina interessire.“

Die Alte erhob den magern Arm und drohte ihm lächelnd mit dem dünnen Zeigefinger.

„Spahvogel“, versetzte sie, „des is woll nich schwer zu errathen, weil sie eben de schöne Katharina is.“

Kengel schüttelte den Kopf.

„Sie irren, beste Madame, wenn Sie mich für einen alten Mädchenjäger halten, der die Unschuld zu verführen sucht. Nein, das junge Mädchen hat mir nur ein Interesse durch ihre herrliche Stimme eingelöst. Ich hörte zufällig sie vor zwei Tagen ein kleines Lied singen auf dem Stintfang, wo sie mit ihrem Bräutigam sich befand.“

Frau Schlippfer nickte:

„Ja, des muß wahr sind, singen kann des Mädchen schöner, als 'ne Nachtigall. Also bios des wegen —“

„Mein Wort darauf. Meine Absicht ist allein, das Glück dieses mit einem so wundervollen Organ begabten Kindes zu machen. Nun suche ich eine Gelegenheit, sie noch einmal singen zu hören, ohne daß sie es weiß, daß ich sie belausche. Wie wäre das wohl möglich zu machen, würdige Frau?“

Die Kartenlegerin grinste.

„I, des is ja leicht zu bewerkstelligen. Des können Sie heute Abend noch. Sie sind frade zu rechter Zeit gekommen, oller Herr.“

„Wie so, Madame?“

„In de andere Bude, Nr. 5, wohnt der Schneider Köhr, der Vater von des Mädchen mit den schönen Dikan, wie Sie sagten, liebes Männchen. Da is nu brute frohe Jesellschafft. De Allen von dem Seemannschen sind da und der Hans Butte ooch, der morgen früh mit en Schiff in de See seht, wo ihn vielleicht der Deibel holt. Da wird nu warm jessen und hernacher da drinken se Punsch un denn wird ooch jefungen, dat die Heide wackelt. Nu werden se woll bei's Essen sind, aber des dauert nich lange, dann seht de Pichelei un de Singerei los. De Wand von meine Stube hier is so dünne, des man jedes Wort, wenn se en Bisken laut jredlen, verstehen kann, also ooch, wenn se singen duhn.“

„Schön, das ist ja ganz nach Wunsch. Sie meinen also, daß bald —“

„Warten Se man en kleines halbes Stündelen, denn können Se de Nachtigall schlagen hören, denn ihre Stimme dringt mang de Iröckerei von de Andern durch.“

„Gut, ich werde warten und hoffe, meine Geduld wird belohnt werden.“

Eine kleine Pause entstand.

Dann sagte Frau Schlippfer, Herr Kengel fast dicht auf den Leib rückend:

„Sie haben mir vorhin en Bisken neugierig gemacht, oller Herr. Se sprachen da von Glück machen. Wat vor ein Glück soll denn de schöne Katharina — haben Se vielleicht von en Grafen oder Baron, oder von en reichen Roosmann Auftrag bekommen, ihm eine häßliche Frau zu verschaffen, de schön singen kann?“

Kengel lächelte.

„Nein, ich habe für das engelgleiche Geschöpf Höheres im Sinne.“

„Und wat wäre des, Männchen?“

„Nun, die schöne Katharina soll eine große Sängerin werden.“

Die Alte schlug die Hände zusammen.

„Wat, so cene, die us's Theater rumvagiren un irrilliren dhut, wie id se als junges Mädchen in mein schönes Berlin sehdert habe?“

„Ja, Madame Schlippfer, das ist meine Absicht.“

„Da kann se woll unsehrer vilke Feld verdienen?“

„Das will ich meinen. In zehn Jahren kann sie es zu einer Millionärin bringen.“

Die Alte sprang vom Stuhle auf.

„Ne, da schlag Joit den Deibel doht! De Katharina cene Millionärin! Aberst da kann se ja ooch nich vorher den Seemann heirathen.“

„Das darf auch nicht geschehen; der wird wohl eine andere Frau finden, die besser für ihn paßt, als die schöne Katharina. Sie sagten ja, daß er morgen Hamburg verläßt. Während er nach fremden Zonen segelt —“

„Ja, nach Brasilien, zu de Hottentotten, die den Kaffee bauen.“

„Nun, diese Zeit werde ich benutzen und das junge Mädchen für meine Pläne günstig zu stimmen suchen. Und Sie, verehrte Madame, sollen mir dabei helfen.“

„I, mit Plaisir. Aberst wat kann id dabei dhun?“

„Sie müssen ihr die Karte schlagen.“

„Aha, ich merke schonst, wo der Fuchs aus'm Loch raufher will.“

„Ihr prophezeihen, daß die Heirath mit dem Seemann ihr Unglück sein würde, daß aber ein anderes großes Glück — Ehre, Ruhm, Geld, viel Geld für sie im Schooße der Zukunft — nun, Sie sind ja eine kluge Frau, ich brauche Ihnen nur anzudeuten was ich meine —“

Frau Schlippfer schlug Herrn Kengel vertraulich auf die Schulter.

„Verstehe, Männchen, verstehe. Klug soll leben! Ich werde dem Mädchen Dinge prophezeihen, dat ihr vor Freude de Haare zu Berge stehen sollen. Un id helfe Ihnen mit Verjünggen. Ich kann den Bräutigam von de schöne Katharina so nich leiden. Habe ihn mal jefragt, ob id ihm nich die Karten legen sollte von wegen, ob er cene städtliche oder unstädtliche Fahrt uf de See haben würde. Da hat er mir cene olle Haxe jeschumpfen un jesagt, er stobe an solche Dreidelokünste nich. Na, warte, Seemannchen, de olle Haxe wird des Jhriate dazu dhun, daß Dir de schöne Braut durch die Lappen seht.“

„So recht, liebe Madame. Und so bedeutend, wie Ihr Weisand, soll auch Ihr Lohn sein. Vorläufig nehmen Sie dies auf Abschlag.“

Herr Kengel zog eine reichgefüllte Börse aus der Tasche, nahm einen Louisd'or heraus und legte ihn auf den Tisch, auf dem ein halb herabgebranntes Talglöckchen stand.

Die Kartenlegerin griff begierig nach dem Goldstück.

„Der Fuchs, der zieht“, sagte sie lachend. „Un da er jehwis noch Brüder hat —“

„Von denen noch viele zu Ihnen kommen werden“, fiel der Musiklehrer ein, „wenn Sie treu mit an dem Glücke der schönen Katharina arbeiten helfen.“

Das Gespräch wurde durch laute Stimmen unterbrochen, die in der dichtanliegenden Wohnung hörbar wurden.

Frau Schlippfer zwigte die Ohren.

„Se haben ihren Magen jefüllt“, sagte sie. „Nu kommt der Punsch un denn seht de Singerei los.“

Die Alte hatte wahr gesprochen.

Es währte nur wenige Minuten, da hörte Kengel Gläserklang und Jubelruf. Die kleine fröhliche Gesellschaft, die sich bei dem Schneider Köhr zusammengefunden, trank auf eine glückliche Fahrt des ehrlichen Hans Butte, ließ ihn und dann auch seine schöne Braut leben.

Den Trinksprüchen folgte ein lustiger Mundgesang, an dem auch die schöne Katharina Theil nahm. Kengel hatte das Ohr dicht an die dünne Wand gelehnt und kein Laut ging ihm verloren.

„Schade, daß sie nicht solo singt“, flüsterete er der Alten zu. „Das Gedrüll der Andern übertönt ihre schöne Stimme.“

„I, des wird ooch noch kommen“, meinte Frau Schlippfer. „Passen Se uf, fleich jieht se allene en Singfang zum Besen. Ich weech, se seht oft in de Komödie us'n Zuchbei un weech viele schöne Arien und Lieder in- un auswendig.“

Es kam so, wie die Alte gesagt.

Der Chorgesang schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein Act gewaltfamer Volksjustiz ist neulich mitten in London verübt worden. Ein roher Mensch, welcher seine Familie verlassen hatte, wurde in einer Schänke von seiner zufällig vorbeigehenden Frau bemerkt. Die Frau trat zu ihm und bat ihn um Geld, worauf er sie heftig schalt und mehrmals schlug. Die Frau ging fort, aber der Mann folgte ihr auf die Straße und schlug sie wiederholt. Darauf sammelte sich ein Volkshaufen, der seine Entrüstung erst mit Worten, dann aber thätlich kundzugeben begann, wovon das Ende war, daß das Opfer des Volkswillens so zerprügelt wurde, daß er ins Hospital gebracht werden mußte, wo der Mann bald verschied. Bei der Voruntersuchung hat die Jury es abgelehnt, die Schuld des Todtschlages irgend einer bestimmten Person zuzumessen.

— In Ingolstadt macht Frau Oberst Mühlbauer bekannt, daß ihr Sohn Carl, Lieutenant im 10. Infanterie-Regiment, „am 18. December in der Schlacht bei Beaugency seinen bei Weissenburg und Sedan gefallenen Brüdern in den Heldentod gefolgt ist. Die Grabhügel der drei Brüder zeichnen nun den Siegeslauf der Deutschen von Weissenburg über Sedan an die Loire.“ Der Vater der drei für das Vaterland gefallenen Brüder steht als Oberst im Felde.

— In der Berliner Erbswürstfabrik wird gegenwärtig die erste Million Würste gefertigt.

Sehr richtig. Frau Schulte: „I, sagens mir, Herr Meier, warum wird denn die Eschorie jetzt mit einem Male so theuer?“ Meier: „Na, weil halt jeder Lump jetzt Kaffee trinkt.“

Nordd. Haus- u. Historikalendar für 1871.

Productenpreise.

Mirna, 7. Januar. Weizen 6 Tblr. — Rgr. bis — 4 Tblr. — Rgr. — Korn 4 Tblr. — Rgr. bis 4 Tblr. 6 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 10 Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Hafer 1 Tblr. 25 Rgr. bis 2 Tblr. 5 Rgr. — Butter 15—17 Rgr.

Chemnitz, 7. Jan. Weizen 6 Tblr. — Rgr. bis 7 Tblr. 10 Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 5 Tblr. 2½. — Gerste 3 Tblr. 10 Rgr. bis 3 Tblr. 20 Rgr. — Hafer 2 Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. 20 Rgr. Butter 18—20 Rgr.

Baugen, 7. Jan. Weizen 5 Tblr. 25 Rgr. bis 6 Tblr. 10 Rgr. — Korn 4 Tblr. 5 Rgr. bis 4 Tblr. 10 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 5 Rgr. bis 3 Tblr. 12½. Rgr. — Hafer 1 Tblr. 25 Rgr. bis 2 Tblr. — Rgr. — Butter 15—17 Rgr.

Löbau, 5. Jan. Weizen — Tblr. — Rgr. bis 6 Tblr. 7½ Rgr. — Roggen 4 Tblr. 2½. Rgr. bis 4 Tblr. 10 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 7½. Rgr. bis 3 Tblr. 10 Rgr. — Hafer — Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. — Rgr. — Butter 15—16 Rgr.

Reisegelegenheiten.

S. B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 5 M.

Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm. 1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M.

Pfersonenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u. 9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Sebnitz: 5 U. 15 Min. früh, 12 U. Mittags u. 5 U. 30 Min. Abds.

Börse in Leipzig.

Ausl. Louisd'or — Tblr. — Rgr. — Pf.
20-Francs-Stück 5 . 12½ . —
Ducaten 3 . 5 . 6¼ .
Wiener Banknoten 81½ .

Verordnung

an sämtliche Obergkeiten und Gemeindevorstände, die Aufstellung der Wahllisten für den Reichstag betreffend.

Nachdem gegenwärtig der Zeitpunkt, zu welchem muthmaßlich die Vor- nahme der Wahlen für den Reichstag des deutschen Bundes erfolgen wird, näher gerückt ist, so ergeht an alle Obergkeiten und Gemeindevorstände hier-

durch Verordnung, die bereits unterm 6. Juli vorigen Jahres angeordnete Aufstellung der Wahllisten nunmehr so zu beschleunigen, daß die letztern jeder- zeit, sobald Solches verfügt werden wird, zur öffentlichen Auslegung gelangen können.

Dresden, am 3. Januar 1871.

Ministerium des Innern.

v. Rostig-Wallwitz.

Forberg.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Finanzministerium soll
den 3. Februar 1871

mit der licitationsweisen Verpachtung der fiscalischen Elbsäbze zu Schandau auf die Zeit vom 1. Mai 1871 bis 30. April 1877 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen und mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern verfahren werden.

Pachtlichhaber werden daher hiermit geladen, gedachten Tages vor Mittag 12 Uhr an Gerichtsamtstelle zu Schandau zu erscheinen, dafern nöthig über ihre Leistungs- und Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und Mittag 12 Uhr der Licitation selbst gewärtig zu sein.

Der Erpachter hat vor Antritt des Pacht 500 Thlr. in Königl. Sächs. Staats- oder denselben gleichgeltenden andern öffentlichen Creditpapieren als Caution niederzulegen.

Pirna und Schandau, den 19. December 1870.

Die Königl. Wasserbau-Commission im Gerichtsamtbezirke Schandau und das Königl. Forstrentamt daselbst.
von Koppensels. Tränckner. Gretschel.

Philipp.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamt sollen

den 14. März 1871

an Localgerichtsstelle zu Hohnstein
im Idelerschen Gasthause

die Frau Friederiken Augusten verw. Schuldirektor Venus in Dresden zugehörigen Kalkbrennöfen, Feld- und Wiesengrundstücke sammt unterirdischen Kalkbruch und sonstigem Zubehör No. 115 des Katasters, No. 189 Abthlg. A. 195c., 196b., 197a., 208a., 214, 215, 216, 220a., 220b., 221a., 207, 222, 195h. und 196a. Abthlg. B. des Flurbuchs und Nr. 104, 227, 232 und 261 des Grund- und Hypothekenbuchs für die Stadt Hohnstein, welche Grund-

Ein gebrauchtes **Pianoforte** ist billig zu verkaufen in der Schule zu Rathmannsdorf.

Unglaublich billig!

sind stets zu verkaufen neue und getragene Herrenkleider, als: **Winterröcke, Buckskinhosen, Arbeitshosen, Mägen** sowie auch **Taschenuhren** bei

Ed. Kirchknopf in Krippen.

Die ächte Rob. Sächsisch'sche Nicinussöl-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage

für Schandau **Carl Zeise, Fr. Lewuhn,**
Hohnstein die **Apotheke.**

Illustrierter Familien-Kalender

für 1871.

Fünftehnter Jahrgang.

Mit einem in Stahl gestochenen Titelbild: „Fasche mich!“

Preis 4 Sgr.

Enthält 64 Seiten Text mit über 70 in den Text gedruckten Illustrationen, darunter sind auch ganzseitige Bilder. Für Viele ist dieser Kalender von bedeutendem Werth schon allein durch das Messen- und Märkte-Verzeichniß und durch seine gemeinnützigen Tabellen. Ueber den Krieg Deutschlands gegen Frankreich bringt der Kalender eine ebenso interessante als für Jedermann verständlich gemachte Darstellung nebst vielen dazu gehörigen Illustrationen und Portraits.

Die dem Kalender als **Gratis-Beigabe** angeheftete große colorirte

Eisenbahn-Karte

von Mittel-Europa

ist mit allen durch den Krieg berühmt gewordenen Drischasten bis auf die kleinsten herab ergänzt worden.

Trotz dieser auffallenden Reichhaltigkeit ist der Preis wie früher geblieben.

Der Kalender ist vorrätzig in allen Buchhandlungen und bei allen Buchbindern.

Die Verlagsbuchhandlung von

A. H. Payne in Leipzig.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1870

ca. **73 Procent**

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1870 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Pirna, am 5. Januar 1871.

F. A. Eysoldt, Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Angriff der Baiern auf Weissenburg.

Abbildung im Kalender des Lehrer Sinkenden Boten für 1871.

Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Wilhelm Ope's Buchhandlung in Leipzig.

Eine gute Kuh- und Sattelluh ist zu verkaufen in der Mühle zu Schönbach.

In der Expedition der Elbzeitung ist zu haben:

Metrisches Maas und Gewicht. Tableau über Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmaas und Gewichte.

Mit 25 Holzschnitten in akadem. Farbendruck und erläuterndem Texte.

Bei Fr. Lewuhn und in der Expedition der Elbzeitung ist zu haben:

Die neunte, vermehrte und verbesserte Auflage der

Kleinen Sächsischen Köchin

von Henriette Saalbach.

Preis nur 5 Ngr.

Zur gefälligen Beachtung.

In Folge der ausgezeichneten Schlittenbahn nach dem Wasserfall empfiehlt die daselbst jetzt in jeder Beziehung gut eingerichtete Restauration den geehrten Bewohnern von Schandau und Umgegend zu gefälligem Besuch und bemerkt noch, daß die Zimmer gut geheizt sind und mit warmen und kalten Speisen und Getränken unter Zusicherung billiger Preise bestens dienen wird

Julius Henker,

3. B. auf dem Wasserfall.

Gesucht

wird zu Ostern d. J. für biesige Buchdruckerei ein junger kräftiger Mensch als Lehrling und können Anmeldungen sofort geschehen.

stücke am 29. December 1870 ohne Berücksichtigung der Oblasten und ohne den unterirdischen Kalkbruch auf 3579 Thlr. gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an biesiger Gerichtsstelle und im Gasthause zum weißen Hirsch in Hohnstein aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schandau, am 31. December 1870.

Das Königl. Gerichtsamt.

Tränckner.

Ver.

Verfügung

an die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Amtsbezirks.

Nach §. 1. des Gesetzes vom 10. December 1867 (Gesetz- und Verordnungsblatt v. J. 1867, S. 571) sind alle Gemeinden des Landes verbunden, das Gesetzblatt des norddeutschen Bundes zu halten. Es werden daher die H. H. Vorstände derjenigen Gemeinden, welche sich noch nicht im Besitze des Bundesgesetzblattes befinden, veranlaßt, für ungesäumte Anschaffung desselben vom Jahre 1867 ab besorgt zu sein.

Königliches Gerichtsamt Schandau, den 10. Januar 1871.

Tränckner.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretener Unterbrechung der Kabelverbindung am Riechgrund können bis auf Weiteres Depeschen bei Unterzeichneter nicht befördert werden.

Schandau, den 7. Januar 1871.

Bundes-Telegraphen-Station.

Pier.

In Nr. 259 am Markt ist eine Oberstube, dergleichen eine möblirte Stube an einen oder zwei Herren zu vermieten und zu Ostern zu beziehen.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zur sächsischen Schweiz

Sonnabend, den 14. Januar d. J.

Nachmittags 3 Uhr

im gewöhnlichen Versammlungsorte. Einer zahlreichen Theilnehmung sieht entgegen

der Vorstand.

Turngemeinde!

Morgen über 8 Tage, **Donnerstag, den 19. d. Mts.**, soll im Hotel zum Dampf-schiff die naturgemäße

erste diesjährige

Hauptversammlung

abgehalten werden.

Tagesordnung: 1) Bericht der Rechnungsprüfungs-Commission resp. Justification. 2) Verathung des Haushaltungsplanes. 3) Verpflichtung neuer Feuerwehrmänner und 4) andere Vereins- und Feuerwehrangelegenheiten.

Einem zahlreichen Erscheinen wird entgegen gesehen.

Schandau, den 11. Januar 1871.

Der Turnrath und das Directorium

der freiw. T.-F.-V. Held. Seifert, i. Stellv.

Gewerbeverein

Donnerstag, den 12. Januar

Abends 8 Uhr

in Hegenbarth's Restauration.

Tagesordnung: Anschluß an ein Besuch um Einführung eines Abendzuges von Dresden.

Der Vorstand.

